

Von emotional ansprechbarer Zeit

KULTURINSTITUT: Liederabend mit dem Bariton Paul Armin Edelmann und Charles Spencer – Melodramatische Tiefenschicht in Edelmanns Gesang

VON C. F. PICHLER

Es gibt eine schöne, wundervolle und ganz unerwartete Situation bei einer Probe, als ein Dirigent plötzlich innehält, sich den Cellisten zuwendet und sagt: „Schöner geht es nicht!“ Sind also Musikproben doch besser als Aufführungen? Gewiss nicht, aber sie lassen uns in eine Welt hineinhorchen, die sich im Konzert vollendet.

Und Paul Armin Edelmann, ein Bariton mit wirklich edler Gestaltungs- und Vortragskunst, erzählt mit Liedern von Schumann, Schubert, Ernst Krenek und Gustav Mahler von Schauplätzen, die er mit wundervollen Stimmfärbungen vergegenwärtigt wie die aufgehaltene Zeit. Es berührt einfach, und es berührt ja immer wieder Charles Spencer als Poet

am Klavier, wenn die bedeutungswichtigen Texte in kantablen Schönheit mit dem Sänger in Vollendung daherkommen. Es beginnt mit Schumann zwar mit zu jugendlicher Rasananz, wobei besonders der doch sehr mediterrane Klavierfügel als klingliches Manko erscheint, den Spencer mit knalligem Pedal bündigt, während Edelmann am Beginn die Höhen (noch) etwas zu gepresst ansingt. Doch wie sensibel Edelmann mit einer sich fantas-tisch steigernden Musikalität von sternheller Nacht und von vergangenen Tagen erzählt, das hört schlicht in das Sinnliche des emotional Ansprechbaren dieser sonderbaren Epoche, die sich bis ins Gegenwärtige auslebt. Edelmann zelebriert mit herrlichem Timbre und berührender Legato-Kultur mehr als eine romantische

Begehrenspähre, denn er besingt ohne sentimentale Weihe eine Sehnsuchtswelt, die sich mit makelloser Stimmführung – die Höhen gestaltet er mit organisch wundervoller Schönheit – in den Gesellenliedern von Mahler vollenden. Für Mahler war ja gerade Schumann „der“ Liederkomponist, und dies muss jedenfalls erwähnt werden, weil Pianist und Sänger Schumanns Kerner-Lieder „Stille Liebe“, „Frage“, „Stille Tränen“, „Wer macht dich so Krank“ und „Alte Laute“ so aufwühlend vortragen, dass hier nur die Bemerkung greift: „Besser geht es nicht!“ Es sind vor allem die bruchlosen Übergänge, und die kulminieren in den Höhen, mal im Mezzoforte, mal Piano als überraschend schöne, ja als durchgezogene Dauerwirkung. Bei Schubert könnten vielleicht



Paul Armin Edelmann besingt die Sehnsuchtswelt.

die Kamtilenen vom Klavier her ausformulierter sein, doch es ist auch gut, wenn die Herrn bei „Auf der Bruck“ einfach wild ausrasten, denn die angetriebenen Akzentuierungen – wundervoll die gespielte Motvik der linken Hand – treiben ja die harmonischen Bewegungen der Singstimme zur Geliebten hin wie ein reitendes Pferd. Und Edelmann singt ja wirklich aus dem melodischen Duktus heraus alles mit melodramatischer Tiefenschicht. Es ist ein wundervoller Liederabend, bei dem auch die Krenek-Lieder mit ihren witzigen, lustigen (noch tonalen) Elementen zur ununterbrochenen Bewegung beitragen, die sich in Mahler vollendet, und das ist „der“ Hinweis an das Kulturinstitut, dass die Liederabende weiterhin stattfinden müssen!

Dolomiten, 26. März 2013